



Die Quéribus thront wie ein Adlerhorst hoch oben auf dem Berggipfel (auch kleines Bild unten). Fotos: Stephan Käufer



Peyrepertuse ist die größte zusammenhängende Burgranlage Südeuropas.

Okzitanien, uraltes Land im Süden

Wo sich die Religionsgemeinschaft der Katharer einst gegen die Lehren Roms wandte

Von Stephan Käufer

Nebel verhüllt die Spitzen der Berge. Die Gruppe folgt einem schmalen, aufwärts führenden Pfad. Immer nur einer hinter dem anderen, natürliche, ausgetretene und ausgewaschene Felsstufen.

Sind ein paar Höhenmeter gewonnen, geht es gleich darauf abwärts, um direkt hinter der näch-

sten Windung über weitere Felsen erneut anzusteigen.

Die Festung ragt aus dem Nebel heraus

Eine kurze Strecke führt der Pfad, wie ein Hohlweg, durch höher gewachsenes Strauchwerk. Blankpoliertes Gestein, wie Griffmulden, links und rechts, an anspruchsvollen Wegstellen, zeugt von den vielen

Tausend, die sich Jahr für Jahr genau an jenem Punkt haltsuchend emporgezogen haben. Der Fels unter den Schuhen ist nass, schlüpfrig vom herabfallenden Nebel, vorsichtiges Gehen, Windstille.

Schließlich ragen, ähnlich einem Schiffsbug, die Mauern der Festung aus dem Nebel heraus, drohend, beschützend, uneinnehmbar. Peyrepertuse – Katharerburg. Versucht sie ihr Geheimnis im Nebel zu bewahren? Versteckt sie sich? Nein, bestimmt nicht. Oft genug sonnt sie sich, auch im Glanz ihrer Geschichte, und beschert dem Bezwinger unter einem strahlend blauen Himmel eine fantastische Fernsicht.

Im Languedoc, etwa 90 Kilometer südöstlich von Carcassonne und etwa eine Autostunde von den Stränden des Mittelmeeres entfernt, in den Bergen des Corbières, liegt die Festung Peyrepertuse. Hier, mitten im alten Land Okzitanien lebten im Hochmittelalter die Katharer, auch als Albigenser bezeichnet. Die christliche Religionsgemeinschaft lehnte neben dem katholischen Ritus sowie zentralen Lehren Roms vor allem die ausschweifende Lebensweise des katholischen Klerus und die Zahlung des „Zehnten“, dem der Kirche zustehenden Zins, ab. Dem Papst reicht es, 1209 ruft er zum Kreuzzug gegen die Katharer, die „Ketzer“ auf. Der okzitanische Landadel stellt sich hinter die Katharer – die „Vollkommenen“. Er gewährt Verfolgten Schutz, versteckt sie und tritt den Kreuzrittern mit dem Schwert in der Hand auf dem Schlachtfeld entgegen.

Im Archiv gibt es alte Abrechnungen für den Bau

„Nur mit Maultieren konnte die Festung versorgt werden, für Pferde ist der Weg hinauf zu steil“, erklärt Sébastien Pla der Bürgermeister von Duilhac. Pla hat heute zusammen mit der Gruppe den Weg in die Festung gefunden. „Peyrepertuse ist die größte zusammenhängende Burgranlage Südeuropas“, berichtet der 38-Jährige. Er erklärt weiter: „Wir wissen über den Bau der Burg sehr genau Bescheid, in Nîmes im Archiv werden alte Abrechnungen aufbewahrt, die akribisch auflisten, wieviel Steine, Mörtel und Lohn zur Errichtung der Anlage verwendet wurden.“ Das ist eine Besonderheit. Über wenige Festungsbauten existieren

solche Aufzeichnungen. Bereits zur Römerzeit war der Felsen besiedelt. In der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts gehört die Burg den Grafen von Besalù. Zu Beginn der Albigenserkreuzzüge gehört sie der Familie von Peyrepertuse. Nationalstaaten heutiger Prägung existieren im Mittelalter nicht. Regionalfürsten und einflussreiche Familien sind lehnspflichtig gegenüber höher gestellten Adeligen. Diese wiederum gegen einen König oder dem Kaiser.

Die Familie von Peyrepertuse ist verbandelt mit den Häusern Aragon, Barcelona und Besalù. So genießt die Burg eine Art Immunität. Unter Guillaume von Peyrepertuse bietet sie vielen Katharern und enteigneten Lehnsherren Zuflucht. Schließlich wird 1224 über Guillaume der Kirchenbann verhängt. Bis 1240 hält sich die Festung, am 16. November des Jahres ergibt sie sich den Truppen des Königs von Frankreich. Bis zum Pyrenäenfrieden 1659, der den Grenzverlauf zwischen Spanien und Frankreich vereinbart und bis zum heutigen Tag regelt, dient sie der Grenzsicherung. Schließlich beherbergt der Fels bis zur Französischen Revolution eine kleine Garnison. Mitte des letzten Jahrhunderts beginnen die Arbeiten zum Erhalt der Festung.

Derzeit läuft ein Verfahren, sie unter Unesco-Welterbestatus zu stellen. „Über 100.000 Besucher zählen wir im Jahr“, berichtet Sébastien Pla und verbindet auch damit die Hoffnung auf Erteilung der Auszeichnung.

Auf Angreifer regnete heißes Pech herab

Dieser Weg führt bequem in die Höhe. Vielleicht ist er etwas steil, mancher wird wohl etwas langsamer gehen müssen. Aufwärts führt er, hinauf auf die Festung Quéribus. Der erste Torbogen ist eng, Reiter müssen absteigen, die Tiere führen. Schnell geht hier gar nichts. Auf den Angreifer würden nun von oben Pfeile, Speere, Steine und heißes Pech herunterregnen. Ob hier zwei Männer nebeneinander stehen könnten? Den Schild heben, den eigenen Körper schützen, ein Schwert schwingen, kämpfen? Unwahrscheinlich. Hier würde der Tod warten. Auf jeden Aggressor.

Leichte Beute für den Sense-

mann. Sollte der Torbogen, das Festungswerk trotzdem genommen werden, wartet der nächste Wall, die nächste Treppe, der nächste Pfeilhagel. Wer will diese Hölle, in eiserner Rüstung über die Toten kletternd, überwinden? Dem Herrn sei Dank! Heute ist hier tiefer Frieden. Keiner der Besucher der Ruine hat kriegerische Absichten. Doch Geschichte ist spannend und fantasieanregend.

Während die eine, die Peyrepertuse, sich über einen Bergkamm erstreckt und genau genommen aus zwei Burgen besteht, thront die Quéribus wie ein Adlerhorst hoch oben auf dem Berggipfel. Ihr eindrucksvoller Donjon, der Wohnturm, ragt als höchster Punkt mächtig aus dem massiven Mauerwerk, den Treppen Wällen, Zinnen und Torbögen in den Himmel. Die Fernsicht über die Berge der Corbière, bis weit ins Languedoc, und sogar an günstigen Tagen bis zum Mittelmeer, ist den Festungen gemein. Beide werden zusammen mit jenen von Aguilar, Puilaurens und Termes auch als „Die fünf Söhne von Carcassonne“, bezeichnet.

Die Greuel der Kreuzzüge führten nicht zum Ziel. Zwar ergibt sich 1255 Quéribus als letzte Katharerfestung. Der Glaube der „Vollkommenen“ in Okzitanien, dem südlichen, schon von den Römern besiedelten Teil Frankreichs, überlebt. Die Antwort der Kirche lautet Inquisition. Zum ersten Mal in Europa wird sie flächendeckend eingesetzt. Scheiterhaufen brennen. Vielfach lodern Aufstände auf, werden Inquisitoren erschlagen – vom Leben zum Tode befördert. Regionalfürsten werden unter Druck gesetzt – mit dem „Bann“ belegt, exkommuniziert. Unter dem Schutz des Königs von Frankreich arbeitet die Inquisition schließlich äußerst effektiv. Der letzte bekannte „Vollkommene“ wird 1321 auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

IMPRESSUM

Magazin am Dienstag
Verantwortlich für den Inhalt:

Redaktion Reise & Erholung:

Franziska Meinhardt

Kontakt: reise@straubinger-tagblatt.de

Redaktion Medizin & Gesundheit:

Katrin Wallner

Kontakt: medizin@straubinger-tagblatt.de

Anzeigenmarkt: Stefan Mühlbauer

Das Land der Katharer

Tipps und Reise-Informationen

Anreise

Fluganreise von den großen deutschen Flughäfen über Brüssel, Basel und Amsterdam nach Toulouse.

Mit dem eigenen Fahrzeug: Aus Deutschland über die Fernstraßen via Mühlhausen (Elsass) oder Paris Richtung Clermont-Ferrand nach Toulouse, Albi oder Carcassonne.

Unterkunft

Einfach, aber romantisch gelegen: Hostellerie du Vieux Moulin, Duilhac sous Peyrepertuse. www.auberge-vigner.com.

Traumhaft in der alten Festung, vis-à-vis zur inneren Burg gelegen: Hotel Best Western Le Donjon. Carcassonne. www.hotel-donjon.fr.

Essen + Trinken

Regionaltypische Küche, in der Festung gelegen: Restaurant Le Comte Roge, Carcassonne. www.comteroger.com

Regionaltypische Küche mit Lebensmitteln aus der Region: Restaurant Auberge du Moulin, Duilhac sous Peyrepertuse, www.auberge-vigner.com

Weitere Informationen

Okzitanien, das Land der Katharer, bezeichnet den südlichen Teil Frankreichs. In etwa im Dreieck der Städte Narbonne, Albi und Perpignan gelegen, umfasst es Teile der Provinzen Languedoc Roussillon und Midi-Pyrénées. Vielfäl-



tig ist die Landschaft. Wellig, weitläufiges kultiviertes Land am Tarn. Enge, dunkle Täler in den Montagne Noir, den südlichen Ausläufern des Massiv Central. Eine fantastische Fernsicht von den Gipfeln der Corbière über die Ebenen des Languedoc bis ans Mittelmeer und seine Strände. Städte wie Albi, Carcassonne und Toulouse bieten ein historisches, kulturelles und touristisches Angebot. Spannend für Familien mit Kindern sind die touristisch erschlossenen Katharerfestungen. Einen kulturellen Höhepunkt bietet das Museum Toulouse-Lautrec, im ehemaligen Bischofspalast von Albi sowie die „Festung Gottes“ der Backsteinkathedrale Albis. Empfehlenswert die Weine des Roussillon oder aus der Region Gaillac. Weitere Informationen unter www.audetourisme.com; www.tourisme-tarn.com

Buchtipps

Malcolm Lambert. *Geschichte der Katharer. Aufstieg und Fall der grossen Ketzerbewegung*. Primus Verlag, 2001.